

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Wie der Herr Seine Kirche baut und erhält; 3. Predigt
Datum:	Gehalten am 23. Juli 1893

Gesang vor der Predigt

Psalm 119,45.46

Dein Wort, o Herr! besteht in Ewigkeit;
 Im Himmel fest, muß es auf Erd' bestehen.
 Wir Väter sind durch Deine Treu erfreut.
 Und Kindeskind wird sie bewahret sehen.
 Der Erdball steht von Anbeginn der Zeit,
 Du gründest ihn, er bleibet feste stehen.

Dein Wort der Kraft trägt Himmel, Erd' und Meer
 Ich sehe sie von Deinem Wink abhängen,
 Und alles dient, und alles gibt Dir Ehr'.
 Ja, Dein Gesetz erfüllt all' mein Verlangen;
 Wenn nicht Dein Wort mein Trost gewesen wär,
 So wär ich längst in meinem Druck vergangen.

Geliebte in unserm Herrn und Heiland Jesu Christo!

Was ist es doch für eine große Gnade und Barmherzigkeit Gottes, das Er, der hohe und heilige Gott, der vollselig ist in Sich selbst, der unser nicht bedarf, daß Er Sich doch mit uns armen Menschenkindern abgeben, daß Er Sich zu uns neigen, Worte des Lebens, des ewigen Lebens mit uns reden will. Denn das versteht sich doch nicht von selbst. Wir denken wohl, es verstehe sich das von selbst, daß wir das teure Wort Gottes, das gnädige, das liebliche Evangelium Jesu Christi haben. Wir bilden uns ein, das müsse so sein, – oder vielmehr, wir machen uns darüber gar keine Gedanken. So stumpf und undankbar sind wir, daß wir nicht einen Augenblick stille stehen und innehalten und einmal darüber nachdenken: Woher kommt mir doch solche Gnade? O, was wäre es dann gewesen, wenn, – nach dem Fall und Ungehorsam unserer ersten Eltern im Paradies, da sie ihr Heil, ihr Leben, ihre Seligkeit mit Füßen getreten und von sich gestoßen hatten, – Gott nicht gekommen wäre mit dem Evangelium von dem Weibssamen, welcher der Schlange den Kopf zertreten würde, sondern wenn Er Sich in Schweigen gehüllt, kein Wort gesprochen und sie ihrem Tod, ihrem Verderben überlassen hätte? Was wäre es, wenn ein Mensch darniederliegt im Gefühl seiner Sünde, seiner Verlorenheit, im Gefühl, daß er Gottes Zorn verdient hat, daß die ewige Verdammnis ihn treffen muß: der Himmel ist wie verschlossen und ehern, kein Strahl des Lichtes dringt hindurch, und bei sich selbst findet er keinen Halt, keinen Rat, keinen Trost; – was wäre es, wenn da Gott der Herr nicht selbst als der Erste sich zu uns herabneigen und uns freundliche, liebliche Worte zusprechen würde, Worte ewiger Errettung, wahrhaftiger Erlösung, – Worte, wie: „Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben“, und: „Siehe, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“? Oder, wenn ein Mensch, überhäuft von allerlei Not und Leiden, von allerlei Schmerz und Anfechtung, durch tiefe Wege hindurch gehen muß: Schlag auf Schlag trifft ihn, Stoß auf Stoß; es entfällt ihm alles und wird ihm entrisen, woran er sich bisher gehalten, worauf er bisher sich verlassen hat, oder was ihm sonst lieb

und teuer gewesen ist; – ich frage wieder: Was wäre es, wenn da Gott der Herr nicht väterlich sich zu ihm neigte, ihn mit Seinem Worte aufrichtete, freundlich zu ihm spräche, – wenn Gott vielmehr vor ihm sein Herz zuschließen, kein Wort zu ihm sprechen, ihn seinem Elend übergeben und ihn seinen Weg so vorangehen ließe? Das tut Gott nicht, das hat Er nicht getan, – wohl etwa eine Weile, – wohl, wenn es einmal hieß: „Ich habe Mich im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen“, – aber nicht auf die Dauer. Nein, der Herr geht nicht so stumm neben Seinem Volke her, – Er hat zu ihm gesprochen und spricht zu ihm, immer und immer wieder aufs neue und in allerlei Weise, wie sie es gerade am nötigsten haben. Das bezeugt der Apostel Paulus von Ihm: daß Gott vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet hat. Wahrlich, auf mancherlei Weise: mit ernstesten und gewaltigen Worten und wieder mit lieblichen, tröstlichen, – mit Worten der Lehre und dann wieder mit allerlei Bildern, welche Er die Seinen sehen ließ, wie wir die Kinder auch unterweisen in allerlei Lehre, in Wort und Bild. Solche Bilder prägen die Lehre, die Wahrheit Gottes, durch das Auge um so mehr dem Gedächtnis, dem Herzen ein. Darum hat auch der Herr so oft, wo Er Seine Kinder unterweisen, belehren, aufrichten wollte, von solchen Bildern Gebrauch gemacht: – im Gesetze Mosis durch die Opfer und all die Zeremonien des Gottesdienstes, – bei den Propheten durch allerlei Gesichte, die Er sie sehen ließ, – wie dann auch hernach der Herr Jesus Christus in Seiner Lehre so viele Gleichnisse anwandte.

Betrachten wir denn in dieser Morgenstunde eines der wunderbaren Gesichte, womit der Herr Seinen Diener, den Propheten Hesekiel, und damit die Gemeinde zu dessen Zeit und zu allen Zeiten getröstet und aufgerichtet hat. Wir lesen dasselbe:

Hesekiel 47,1-12

„Und Er führte mich wieder zu der Tür des Tempels. Und siehe, da floß ein Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels gegen Morgen; denn die Tür des Tempels war auch gegen Morgen. Und das Wasser lief an der rechten Seite des Tempels neben dem Altar hin gegen Mittag. Und Er führte mich auswendig zum Tor gegen Mitternacht vom äußern Tor gegen Morgen; und siehe, das Wasser sprang heraus von der rechten Seite. Und der Mann ging heraus gegen Morgen, und hatte die Meßschnur in der Hand; und Er maß tausend Ellen, und führte mich durchs Wasser, bis mir's an die Knöchel ging. Und maß abermals tausend Ellen, und führte mich durchs Wasser, bis mir's an die Kniee ging. Und maß noch tausend Ellen, und ließ mich dadurch gehen, bis es mir an die Lenden ging. Da maß Er noch tausend Ellen, und es ward so tief, daß ich nicht mehr gründen konnte; denn das Wasser war zu hoch, daß man darüber schwimmen mußte, und konnte es nicht gründen. Und Er sprach zu mir: Du Menschenkind, das hast du ja gesehen. Und Er führte mich wieder zurück am Ufer des Bachs. Und siehe, da standen sehr viele Bäume am Ufer auf beiden Seiten. Und Er sprach zu mir: Dies Wasser, das da gegen Morgen herausfließt, wird durch das Blachfeld fließen ins Meer, und von einem Meer ins andere, und wenn es dahin ins Meer kommt, dann sollen dieselbigen Wasser gesund werden. Ja alles, was darin lebt und webt, dahin diese Ströme kommen, das soll leben, und soll sehr viele Fische haben; und soll alles gesund werden und leben, wo dieser Strom hin kommt. Und es werden die Fischer an demselben stehen; von Engeddi bis zu En-Eglaim wird man die Fischgarne aufspannen; denn es werden daselbst sehr viele Fische sein, gleich wie im großen Meer. Aber die Teiche und Lachen daneben werden nicht gesund werden, sondern gesalzen bleiben. Und an demselben Strom am Ufer auf beiden Seiten werden allerlei fruchtbare Bäume wachsen, und ihre Blätter werden nicht verwelken, noch ihre Früchte verfaulen, und werden alle Monate neue Früchte bringen; denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligum. Ihre Frucht wird zur Speise dienen, und ihre Blätter zur Arznei“.

Wir haben in unsern Textworten vor uns das Bild eines Stromes. Das ist der Strom der Gnade, der Strom des Heils und des Lebens, und wir sehen in diesem Bilde: wie die Gnade herrscht zum ewigen Leben.

Fragen wir denn:

1. Was ist dies für ein Strom?
2. Wo ist sein Ursprung?
3. Wie tief ist er?
4. Wohin fließt er?
5. Was schafft oder wirkt er?

Zwischengesang

Psalm 96,1

Sing, Erde, sing in frohen Chören
Ein neues Lied zu Gottes Ehren!
Groß ist der Gnade Herrlichkeit,
Die uns mit hohem Heil erfreut;
Laß täglich Ihn dein Loblied hören!

1.

Der Prophet Hesekiel befand sich in der Babylonischen Gefangenschaft. Fünfundzwanzig Jahre waren schon dahin gegangen, seit er mit den ersten Gefangenen in die Verbannung geführt worden war. Vierzehn Jahre waren verstrichen, seit Jerusalem zerstört war. Es waren die Tage vor Ostern, da sie sonst gedachten der Wunder der Macht und Gnade Gottes, wie Er Sein gefangenes Volk mit starker Hand und ausgerecktem Arm aus Ägypten geführt. Der zehnte Tag des ersten Monats war es, (siehe Kap. 40,1). An diesem Tage wurde sonst das Lamm ins Haus genommen (2. Mo. 12,3) nach dem Gesetze Mosis: „Am zehnten Tage dieses Monats nehme ein jeglicher ein Lamm, wo ein Hausvater ist“. Das war ein Bild des Lammes Gottes, welches der Welt Sünde hinwegträgt, und durch dessen Blut Errettung und Erlösung ist. Aber ach, der Tempel war zerstört, die Opfer waren aufgehoben, kein Lamm kam mehr zur Freude von jung und alt auf das Passahfest in die Häuser. Es war alles dahin, alles zerstört, und der Prophet, der sein Volk und dessen Heil auf dem Herzen trug, lag in tiefster Traurigkeit darnieder. Da hat der Herr ihn aufgerichtet und neue Hoffnung ihm geschenkt. Wie Er ihn früher den Zustand des Volkes Israel hat sehen lassen als ein Feld, das voller Beine lag, zu welchem aber die Predigt des Wortes Gottes und der Heilige Geist kam, so daß die Toten auferstanden, – so läßt der Herr ihn nun in neuen Bildern das Heil schauen, das Er kommen lassen will: statt des zerstörten Tempels soll ein neuer Tempel dastehen, ein ewiger Tempel; es soll in Wahrheit da stehen, was die Stiftshütte und der Salomonische Tempel bedeutet hatten: daß Gott in Christo mitten in Seiner Gemeinde wohnt, und zwar mit all den Reichtümern Seiner Gnade. Und nun hier in unsern Textworten läßt Er ihn ein Wasser sehen, einen Strom, der durch das Land fließt. Nun, ein solcher Fluß kann ein wüstes, unfruchtbares Land fruchtbar machen. Daß Ägypten ein so fruchtbares Land ist, verdankt es allein dem Nil, welcher durch dasselbe strömt. So soll hier durch das Land Kanaan, welches dem Gericht, der Zerstörung übergeben ist, welches unter dem Fluche liegt und als von Gott verlassen erscheint, ein Strom des Segens fließen, ein Strom der Gnade und des ewigen Heils.

Das ist derselbe Strom, den auch Johannes sah in der Offenbarung (Kap. 22,1), wo wir lesen: „Und Er zeigte mir einen lauterer Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Kristall, der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes“. Es war kein trüber Strom, kein Strom voll Schlamm, so daß man nicht hindurch sehen kann, um zu erblicken, was auf dem Grund liegt; es war ein lauterer, klarer Strom, die lautere Wahrheit Gottes, wie diese denn immer mit der Gnade verbunden ist. Darum heißt es auch Psalm 117: „Lobet den Herrn, alle Heiden, preiset Ihn, alle Völker, denn Seine Gnade und Wahrheit waltet über uns, – das ist, sie ist wie ein Strom über uns, – in Ewigkeit. Hallelujah!“ Die lebendigen Wasser dieses Stromes sind dieselben Wasser, von welchem der Herr Jesus Christus in einem etwas anders gewendeten Bilde zu dem Samaritanischen Weibe gesprochen hat, wenn Er zu ihr sagte: „Wenn du erkennst die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib Mir zu trinken, – du bätest Ihn und Er gäbe dir lebendiges Wasser“. Und hernach: „Wer das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet“. Also ein Wasser; das allen Durst löscht, – wo einer dürstet nach Gerechtigkeit, wo er schmachtet nach dem lebendigen Gott, nach Frieden mit Gott, nach Gewißheit der Vergebung der Sünden. – Von diesen Wassern sagt auch der Prophet Jesaja (Kap. 12,3): „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen“; und dann werden sie, nachdem sie davon getrunken haben, zu derselben Zeit sagen: „Danket dem Herrn, prediget Seinen Namen, machet kund unter den Völkern Sein Tun; verkündigt, wie Sein Name, – Sein teurer Jesusname, – so hoch ist“, – hoch erhaben über die Macht der Sünde, des Teufels und der Hölle. Von diesen Wassern lesen wir weiter Jesaja 35,6: „Es werden Wasser in der Wüste hin und wieder fließen und Ströme in den Gefilden“, – so daß der Stummen Zunge, die Zunge derer, die im Gefühl von Sünde und Schuld, von Elend und Verlorenheit, kein Wort mehr haben, um Gott zu loben und zu preisen, alsdann Lob sagen wird für Seine Gnade. „Denn wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen; und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquellen sein“. Und: „Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren; Ich will Meinen Geist auf deinen Samen gießen und Meinen Segen auf deine Nachkommen“ (Jes. 44,3). Zu diesen Wassern ladet Er auch ein Jesaja 55,1: „Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser“. Und von denen, die von diesen Wassern trinken, wird bezeugt Psalm 36,9.10: „Sie werden trunken von den reichen Gütern Deines Hauses, und Du tränkest sie mit Wollust als mit einem Strom; denn bei Dir ist die lebendige Quelle“, wie sie auch selber bekennen mit Psalm 23: „Er führet mich zum frischen Wasser“.

2.

Was ist nun der Ursprung, was die Quelle dieses Stromes? Wo kommen diese Wasser her, von denen die Schafe des guten Hirten trinken? diese Wasser, durch welche die Durstigen erquickt werden und neues Leben bekommen? diese Wasser, wodurch die Wüste und Einöde umgeschaffen wird zu einem Garten Gottes? Sie fließen hervor aus dem Tempel Gottes, wie wir hier lesen Vers 1: „Er“ – nämlich der Engel, welcher dem Propheten nach Gottes Willen alles zeigte und auslegte, – „Er führte mich wieder zu der Türe des Tempels. Und siehe“ – ein siehe, um die Aufmerksamkeit des Geistes darauf hin zu lenken, wie bei jenem Worte: „Siehe, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“, – „und siehe, da floß ein Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels gegen Morgen“. Also aus dem Tempel Gottes kamen diese Wasser hervor, aus dem Tempel Gottes, wo die Bundeslade sich befand. Darum heißt es auch, wie wir gesehen haben in der Offenbarung Johannes, „daß dieser Strom ausgegangen sei von dem Stuhle Gottes und des Lammes“; das ist eben die Bundeslade, das ist der Gnadenstuhl, das ist der Ort, wo das Blut der Versöhnung durch den Hohenpriester hin-

gebracht worden ist. Bei der Schwelle des Tempels gegen Morgen stand der Brandopferaltar, auf dem die Opfer gebracht wurden, die Brandopfer und Sündopfer, ein Bild davon, wie der Herr Jesus Christus Sich selbst zum einigen, ewig gültigen Opfer für die Sünde dahingibt, wie Er Genugtuung erwirbt und eine ewige Versöhnung in Seinem Gehorsam bis zum Tode.

Geliebte! Das Kreuz auf Golgatha, das ist der Ort, von wo dieser Strom der Gnade, des Lebens und des Segens, der allen Fluch hinwegnimmt, seinen Ausgang nimmt in alle Welt hinein. Was hat denn die Welt so wüste gemacht, wodurch ist es gekommen, daß ein Fluch auf dem Erdboden liegt, daß er Disteln und Dornen trägt, daß alles der Eitelkeit unterworfen ist? Woher, daß der Tod über uns gekommen ist, und wir uns mit mannigfachem Tode herum zu schlagen haben? Woher, daß an unsern Bäumen keine Frucht wächst, – keine Frucht, die Gott wohlgefällig wäre, – daß vielmehr der Aufrichtige, der Gott fürchtet, von sich selbst bekennen muß: „Ich bin ein totes Holz, ein dürrer, unfruchtbarer Baum“? Das ist um unserer Sünde willen geschehen, um unseres Abfalls willen von Gott. Darum herrscht der Tod. Sollte der Tod verschlungen werden in den Sieg, sollte die Sünde aus dem Mittel getan werden, sollte Vergebung der Sünde da sein, und die Gnade herrschen zum ewigen Leben: dann mußte Genugtuung da sein, dann Gott Seine Ehre wiedergebracht, Gottes Gesetz wieder aufgerichtet sein, dann mußte Sünde, Schuld und Strafe gesühnt, getilgt und getragen sein, dann mußte Einer kommen, der durch Seinen vollkommenen Glauben, durch Seinen vollkommenen Gehorsam bis zum Tode, durch Sein Leiden und Sterben an unserer Statt, als unser Bürge und Stellvertreter alles darstellte. Es ist dargestellt in dem Leiden und Sterben unseres Herrn Jesu Christi. Es stand fest und vollendet da in Seinem Ausruf am Kreuze: „Es ist vollbracht“. Alles das ist abgebildet, abgeschattet in dem Opferdienst, der im Tempel stattfand, in der ganzen Einrichtung des Tempels, im Brandopferaltar und der Bundeslade. Zeichen und Unterpfand war dies alles, so daß solche Wahrheit vor Gott feststand. Und darum floß von dort dieser Strom hervor, ein Strom von Blut und Wasser, wie aus der Seite des Herrn Jesu, da Er für uns am Kreuz getötet war, Blut und Wasser hervorfloß. Vom Tempel her floß, von dem Blut der Opfer und von dem Wasser der Reinigung stets ein Bach hervor, der in den Bach Kidron oder in den Bach Siloah floß, der stille fließt. Dieser erweitert sich nun in den geistlichen Augen des Propheten zu einem Bach, einem Strom der Gnade und des Lebens, der durch das ganze Land fließen sollte.

3.

Wie tief ist nun dieser Strom der Gnade? O, das ist so schnell nicht ermessen und ergründet! Der Mann oder Engel, der den Propheten leitete oder unterwies, das Wort, das den Menschen unterweist, führte den Propheten nicht durch das Tor gegen Morgen hindurch, dort, wo dieses Wasser hervorfloß, – denn dort ist der Herr hindurch gegangen, Er, der Seine Herrlichkeit geoffenbart und die Versöhnung erworben hatte. Das hat Er allein getan. Seither bleibt dieses Tor für alle Menschen verschlossen, nach Hesekeil 44,1. Darum führte der Mann ihn zuerst zum Tore gegen Mitternacht, das ist die Himmelsgegend, von wo die gewaltigen Stürme hereinbrechen, von wo die Gerichte Gottes herkommen, von wo Not und Anfechtung herannahen. Denn sollst du etwas erfahren und kennen lernen von dem Strom der Gnade und des Lebens, dann wird dies wohl nicht anders geschehen, als daß du erst geführt wirst auf die Seite gegen Mitternacht, daß du da erfahrest, wie Gottes Gerichte, wie die Stürme von Not und Anfechtung über dich losbrechen; dann erst geht es hinüber nach Morgen, wo diese Wasser der Gnade hervorfleßen.

Wir lesen ferner, wie der Mann mit seiner Meßschnur tausend Ellen maß und den Propheten ins Wasser hineinführte, da ging ihm dasselbe bis an die Knöchel. Und abermals wurden tausend Ellen abgemessen, und es ging ihm bis an die Kniee; und hernach, da wieder tausend Ellen gemessen wa-

ren, und der Prophet in das Wasser hineinging, reichte es ihm bis an die Lenden. Da maß er nochmals tausend Ellen und das Wasser war so tief, daß der Prophet nicht mehr gründen konnte, daß er also mit seinen Füßen keinen Grund mehr fand; er mußte schwimmen. – Soll ich das erst auslegen, was der Prophet hier erfuhr, und was jeder, der in diese Wasser der Gnade hineingeführt wird, auch erfährt? Gehst du da hinein, – nun ja, es ist wohl Gefühl von Sünde, von Schuld, von Verlorenheit vorhanden; – man weiß, ich bin verloren, wenn ich nicht teilhabe an diesen Wassern der Gnade, die hervorfließen von dem Altar, die herabfließen von dem Kreuz auf Golgatha; aber da bleibt doch noch der größte Teil des Menschen außer dem Wasser, man kennt Christum nach dem Fleische, man hat seine Arme noch frei, man steht auf seinen eigenen Füßen, und unter den Füßen hat man noch festen Grund. Aber dann geht es tiefer und tiefer hinein, – Gottes Hand führt hinein, so wie Er es abmißt nach einem vollen Maß, – und die Wasser steigen höher und höher, du hast nicht mehr so sicheren Grund unter den Füßen, lernst etwas mehr davon erfahren, wo unsere Gerechtigkeit liegt: – ganz und gar außer uns, allein in Christo, – lernst etwas mehr erfahren von der Herrschaft der freien, allmächtigen und allgenugsamen Gnade, von dem Reichtum der ewigen Liebe des Vaters, von der Gemeinschaft, dem Walten und Wirken des Heiligen Geistes; es geht tiefer und tiefer hinein in die Erkenntnis: *wie* groß meine Sünde und Elend ist, – eben in dieses „*wie*“, daß dasselbe viel größer ist, als ich zuvor gedacht, – und *wie* ich von all meiner Sünde und Elend erlöset bin, und worin die wahrhaftige Dankbarkeit besteht. Da verliert denn der Mensch schließlich allen eigenen Grund unter den Füßen, er wird gehoben und getragen, er muß schwimmen und auf Gnade treiben, nicht mehr, wo *er* hin will, sondern wo diese Wasser der Gnade ihn hintreiben und hintragen. Und da heißt es denn: „O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind Seine Gerichte und unerforschlich Seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist Sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat Ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit“.

4.

Und wo fließt nun dieser Strom hin? der Strom, der seinen Ursprung nimmt vom Brandopferaltar, und von dem Thron der Gnade im Tempel des Herrn? Der Mann mit der Meßschnur hatte zu dem Propheten gesagt Vers 6: „*Du Menschenkind, das hast du ja gesehen*“, oder als Frage: „*hast du es gesehen?*“ – als wollte Er sagen: Hast du es gut ins Auge gefaßt? Laß es dir durch alles, was die Welt bietet, und was der Teufel dir einraunt, nicht rauben! Hast du es gesehen, – ich will dir noch mehr zeigen. Und da führt Er ihn wieder zurück am Ufer des Baches und zeigt ihm nun den wunderbaren Lauf dieses Stromes, – einen Lauf, der gegen alle Natur ist. Unsere Übersetzung ist hier aber nicht genau. Wir haben im 8. Verse zu lesen: „*Dies Wasser, das da gegen das vordere, oder östliche Galiläa hinausfließt, wird durch das Blachfeld, das ist die Einöde oder Wüste, fließen ins Meer; und von einem Meer ins andere*“. Also, dieses Wasser wird fließen nach Galiläa. Wir sehen daraus, daß hier nicht von einem natürlichen Fluß die Rede ist, denn ein solcher Lauf, von Jerusalem erst nach Galiläa und dann erst nach dem Toten Meere, wäre eine Unmöglichkeit. Es ist aber ein geistlicher Strom, dieser Strom der Gnade, und so fließt denn derselbe, nachdem er seinen Ursprung genommen hat von dem Throne der Gnade, erst nach Galiläa, nach dem verachteten Sünderland, wie von demselben der Prophet Jesaja spricht, (Kap. 9,1) als dem Galiläa der Heiden, – denn es wurde von den Selbstgerechten in Jerusalem gleichsam als ein heidnisches Land angesehen, – zu dem Volke, das im Finstern wandelt, die da wohnen im finstern Lande; – ihnen soll ein Licht aufgehen. Dieses Licht ging ihnen auf, eben dadurch, daß dieser Strom zu ihnen kam.

Der Strom sollte fließen durch das Blachfeld, das ist: die Wüste oder Einöde, wo also nichts wächst, die sich ausbreitet als ein Bild der Unfruchtbarkeit, – ein Land, worüber der Fluch ausgesprochen ist. Und dann weiter: von einem Meer zum andern, das ist, vom Galiläischen Meer bis zum Toten Meer, dem Meer, das an der Stelle sich befindet, wo Sodom und Gomorrha einst gestanden, auch heute noch, wie keine andere, eine Stätte des Todes und Gerichtes. Also: wo Sünde und Schuld, wo Gefühl von Verlorenheit ist, wo der Tod herrscht, wo Gottes Gericht ergangen ist, und man sich selbst in Gottes Gericht gestellt hat und fortwährend stellt, – da, wo man vor Gottes Gesetz wegsinkt, wo ein zerschlagenes Herz, ein zerbrochener Geist ist, – dahin soll dieser Strom der Gnade kommen. „Ist die Sünde mächtig geworden, so ist die Gnade noch viel mächtiger geworden“. Das Land um das Tote Meer ist die tiefste Gegend auf der ganzen Erde, – aber, ob du auch liegst im tiefsten Abgrund deiner Verlorenheit, auch dahin wird der Strom der Gnade dringen, um Leben zu schaffen in deinem Tode.

5.

Denn das lehren uns die folgenden Worte: Wenn dieser Strom in das Tote Meer kommt, „dann werden die Wasser dieses Meeres gesund werden. Ja, alles, was darinnen lebt und webt, dahin diese Ströme kommen, das soll leben und soll sehr viele Fische haben, und soll alles gesund werden und leben, wo dieser Strom hinkommt“, V. 9. Was in sich selbst tot ist, tot in Sünde und Übertretung, das wird mit Christo auferweckt zu einem neuen Leben. „Die Toten“, sagt unser Herr Jesus Christus, „werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben“, Joh. 5,25. Es heißt nicht: Alle, ohne Ausnahme, werden leben, sondern: diejenigen Toten, welche die Stimme des Sohnes Gottes hören, – diejenigen, zu welchen dieser Strom der Gnade kommt, die andern nicht. Oder wie es hier in unserm Texte lautet, Vers 11: „die Teiche und Lachen daneben“, – die neben dem Toten Meere sich befinden, in welches der Strom der Gnade sich ergießt, – die sich apart halten und sich nicht rechnen zu der allgemeinen Masse des Verderbens, die sich für besser halten als andere Menschen und darum nichts wissen wollen von der Gnade allein und von der Herrschaft dieser Gnade, die nicht sein wollen ein gottloses Galiläa, ein unfruchtbares Blachfeld, ein totes Meer, sondern halten sich dafür zu gut, halten an eigener Heiligkeit fest, „die werden nicht gesund werden“, sie bleiben in ihrem Tode, „sie sind dem Salze übergeben“. An dem Toten Meere aber wird ein fröhliches Leben beginnen. Niemals konnte dort Fischfang getrieben werden, niemals sah man dort Netze ausspannen, denn es können keine Fische in diesem Wasser leben. Wo aber dieser Strom der Gnade hinkommt, – und sei denn das Tote Meer noch so tot, – „da werden sehr viele Fische sein“; man hatte es zuvor nicht gedacht, daß so viele darin sein würden! „Und Fischer werden an demselben stehen“, (V. 10) „von Engeddi bis En-Eglaim“, das ist, an dem ganzen Gestade dieses Meeres, „wird man die Fischgarne aufspannen“. Das tun die Menschenfischer, die der Herr berufen hat, und die vorher zu Ihm gesprochen: „Gehe hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!“

Also was tot ist, das macht dieser Strom lebendig; und was unfruchtbar ist, das macht er fruchtbar. Denn schon Vers 7 lesen wir: „Siehe, da standen sehr viele Bäume“, – nicht wenige nur – „an dem Ufer auf beiden Seiten“, nämlich dieses Stromes. Sie standen nicht fern davon ab, sondern unmittelbar am Ufer desselben, so daß sie von ihm getränkt wurden. Und dann lesen wir weiter Vers 12, daß dies „fruchtbare Bäume“ seien, die nicht bloß Blätter tragen, wie jener Feigenbaum im Weinberg, sondern Früchte, – „daß ihre Blätter nicht verwelken, noch ihre Früchte verfaulen“, ja „daß sie alle Monate neue Früchte bringen“, denn, „ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum“; darum versiegt es nicht, sondern fließt ewiglich voran. Und so „wird ihre Frucht zur Speise dienen und

ihre Blätter zur Arznei“. Was sind das nun für Bäume? Und was ist ihre Frucht? Schlagen wir auf Psalm 1: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von Seinem Gesetz Tag und Nacht; – der ist wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbuchen“, – an diesen Wassern der Gnade, die aus dem Heiligtum herausfließen, – „der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht“. Ebenso Jeremia 17,7.8: „Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt und am Bach gewurzelt. Denn ob gleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün, und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne Aufhören Früchte“; und Psalm 92,13-16: „Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Zeder auf Libanon. Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an Ihm“. Die Frucht, die sie tragen, ist „die Frucht des Geistes: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit“, Gal. 5,22. Und solche Frucht, dient sie nicht zur Speise und zur Arznei, daß die armen und schwachen, die leidenden und in allerlei Not darnieder liegenden Brüder aufgerichtet und erquickt werden, daß sie nicht zurückgestoßen und verurteilt, daß ihnen nicht Wunden geschlagen werden, daß sie zurecht gebracht und von dem Irrtum ihres Weges bekehrt werden, und daß die Menge der Sünden bedeckt wird? Wer da steht als ein Baum, gepflanzt am Strome des ewigen Erbarmens, der aus dem Heiligtum Gottes hervorgeht, der trägt nicht einmal nur des Jahres, sondern die ganze Zeit des Jahres, die ganze Zeit seines Lebens hindurch – die Frucht, welche ist: innigliches Erbarmen zur Speisung und Heilung für viele.

Wer nun sich selbst nicht anders kennt, denn als einen dürren, unfruchtbaren Baum, wer da klagt über seinen großen Tod, der sehe auf dieses Gesicht, das der Herr den Propheten hat sehen lassen; der gebe sich vor Gott, wie er ist; er bekenne seine Sünde und Schuld und halte an um Gnade. Ein Strom der Gnade und des Lebens geht von dem Stuhle Gottes aus; er kommt auch zu dir, dem Verlorenen und Verlorensten, und aus diesen Wassern, nicht von dir kommt das Leben und die Frucht, daß ihr dasteht mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum sind zur Ehre und zum Lobe Gottes (Phil. 1,11).

Amen.

Schlußgesang

Psalm 117

Lobt, alle Heiden, lobt den Herrn!
Rühmt, alle Völker, rühmt Ihn gern!
Kommt, sehet Seine Gnade, seht,
Sie waltet über uns erhöht!
Die Wahrheit Gottes stehet fest.
Steht, Hallelujah! ewig fest.